

Zeitschrift: Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich
Herausgeber: Akademischer Alpen-Club Zürich
Band: 112 (2007)

Artikel: Wochenende im Windgällengebiet, 1./2. September 2007
Autor: Wetter, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOCHE NENDE IM WINDGÄLLEN GE BIET, 1./2. SEPTEMBER 2007

Auf dem Weg zum Gotthard, bei der Ausfahrt aus dem Seelisbergtunnel, kann man die Silhouetten des Windgällengebiets gut erkennen; bei Touren im Brunnital bekommt man bereits einen etwas konkreteren Eindruck der steilen Wände und der zackigen Grate. So wurden wir neugierig auf das Gebiet. Meine ersten Kletterversuche habe ich am Schwarz Stöckli unternommen, mit meinem Vater und der Familie Giger im Rahmen eines Stiftungsfests des AACZs. So lag es denn auf der Hand, ein Wochenende in diesem Gebiet zu verbringen, abseits des alpinen Rummels.

Mit dem ersten Bähnli ging es von Bristen nach Golzern, dann weiter zur Windgällenhütte. Die Wiesen und die Luft waren noch feucht von den letzten Niederschlägen, auch hatte sich die Wolkendecke noch nicht vollständig gelichtet. Nach einem zweiten Frühstück in der Hütte klarte die Szenerie langsam auf, und so zogen wir östlich vom Schwarz Berg vorbei zum Stäfelfirn. Mit Pickel und Steigeisen ging es weiter zum Gradeinschnitt östlich des Hölenstocks. Den Bergschrund passierten wir ohne Schwierigkeiten und standen bald auf dem Grat. Ein spektakulärer Tiefblick ins Brunnital belohnte uns für die ersten Strapazen. Über einige leichte Kletterstellen (II) erreichten wir den Einschnitt vor dem Aufschwung zum Gwasmet. Diesen umgingen wir durch die Nordwand (II), wobei der brüchige Fels dort es ratsam erscheinen liess, schnell wieder die Gratschneide zu erklettern. Der Gwasmet präsentierte sich als unscheinbare Graterhebung, und so gingen wir unschwer weiter in Richtung Pucher, den wir schon die ganze Zeit als scharfe Nadel sehen konnten, und dessen Schwierigkeiten wir uns nun widmen wollten. Einen ersten ausgeprägten Aufschwung umgingen

wir links durch die Nordwand und gelangten über einen abdrängenden Kamin (III) wieder auf den Grat. Über ein Schuttband erreichten wir die Südseite des Grades. Anstatt wie im SAC-Clubführer beschrieben, stiegen wir nicht ab, um die folgende Platte zu queren, sondern stiegen auf und querten die Platte, bevor sie sich senkrecht aufstellt (III, Haken). Einer Rissverschneidung und einem kurzen Band folgend gelangten wir zum linken Kamin des Gipfelaufbaus. Diesem folgend erreichten wir den Gipfel des Puchers (IV, Schlingen). Im Steinmann fanden wir das Gipfelbuch, das uns über die Exklusivität unseres Besuches aufklärte: In den letzten 10 Jahren fanden gerade 3 Besteigungen statt, und wenige Dutzend Seiten zurück konnte man noch den Eintrag der Erstbegeher aus dem Jahr 1906 finden. Eine längere Gipfelrast gab es nicht, stand uns doch noch der Abstieg bevor, von dem wir nicht genau wussten, wie er sich präsentierte, denn im Clubführer sind die Routen nur im Sinne des Aufstiegs beschrieben. Zum Glück liess sich der erste Abseilstand auf dem Grat einfach finden. Auch die folgenden Sicherungsstellen mussten wir nicht suchen. Die Route folgt einer deutlichen diagonalen Rampe, die von Absätzen unterbrochen wird. Die Brüchigkeit des Felses verlangte grösste Vorsicht, doch nicht nur deswegen zeigte sich der Abstieg von seiner bissigen Seite. Auch die steile Geröllhalde unterhalb des Firnbändchens setzte Mann und Material in höchstem Mass zu. Froh waren wir, als wir die Hütte gerade rechtzeitig zum Znacht erreichten.

Wir waren mit dem Tag sehr zufrieden. Insbesondere an der Wildheit und der Einsamkeit des Gebiets hatten wir Gefallen gefunden.

Für den nächsten Tag hatten wir die Gros-



se Windgälle ins Auge gefasst. Die Normalroute wollten wir im Abstieg nehmen – und so stellte sich die Frage, welcher Grat für den Aufstieg am besten auf uns zugeschnitten sei. Nach erneutem, genauem Routenstudium und Rückfragen beim Hüttenwart war die Wahl getroffen: nicht wie ursprünglich vorgesehen den W-Grat, sondern den NE-Grat wollten wir versuchen. Beim W-Grat schien uns der Zustieg trotz der Tipps des Hüttenwarts nicht ganz trivial, und auch die Bewertung liess uns skeptisch werden. Forderte doch schon der III+ am Pucher solides Kletterkönnen, so schien uns eine deutlich längere Tour mit höherem Schwierigkeitsgrad (IV+), bei nicht ganz perfektem Wetter und den bereits kürzeren Herbsttagen nicht angezeigt. Dass am NE-Grat in den letzten 10 Jahren vermutlich keine Besteigung stattgefunden hatte, beunruhigte uns nicht, schliesslich war die tolle Gwasmet-Pucher-Überschreitung auch keine stauanfällige Plaisir-Tour.

Am nächsten Tag ging es also los, über den Stäfelfirn zogen wir SW von Hölen- und Stäfelstock vorbei. SE des Stäfelpasses verliessen wir den Gletscher und arbeiteten uns über abschüssige, teilweise schuttbeladene Platten zu einem Kamin vor. Den Kamin und die anschliessende Platte erkletterten wir bereits mit mehr Mühe als erwartet (Bild Seite 11), die Bewertung „wenig schwierig“ dürfte wohl von Reinhold Messner in dessen besten Jahren vergeben worden sein. Über ein stellenweise unterbrochenes Band erreichten wir schliesslich den Pass, den eigentlichen Ausgangspunkt des NE-Grats.

Den ersten Aufschwung umgingen wir gemäss Routenbeschrieb durch die Nordwand. Dass mit dem eisgefüllten Couloir nicht gleich das eisgefüllte Couloir nach 10 Metern gemeint war, sondern die fast eisfreie, eindrückliche Schlucht gute 100

Meter weiter, merkten wir erst, als Peter bereits auf dem Grat stand und feststellte, dass dies nicht die beschriebene Route sein kann. Nach einem unangenehmen Rückzug im brüchigen Gelände und einer Traverse von zwei Seillängen erreichten wir dann wieder die Route. In einem System von verschiedenen Couloirs wählten wir das ganz rechts und erreichten einen Sporn (III). Dass wir einen Haken passierten, zeigte uns, dass wir auf dem richtigen Weg waren. Dass die Steine nur so prasselten, gefiel uns jedoch gar nicht. Sogar neugierig herbeiflogene Vögel lösten beim Landen Steinschlag aus. Doch waren wir der Meinung, dass der Fels besser werden müsse, da weiter oben ja die im Führer beschriebenen Kletterstellen zu erwarten waren. Weiter ging es rechts haltend durch ein Couloir, das sich oben in einen überhängenden, brüchigen Kamin verzögerte (IV). Bereits etwas angeschlagen, da dem nachsteigenden Schreiberling ein buchgrosser Stein auf den Helm knallte, erreichten wir von einer schuttbeladenen Schulter nach einer Querung und einer leicht abdrängenden Verschneidung (III+) den Grat.

Den nächsten Aufschwung umgingen wir erneut in Richtung N: Nach 10 Metern kamen wir unter einen Kamin, in dem ein Klemmblock steckt. Diesen erkletterten wir (III+). Der sich rechts (W) aufrichtende Sporn (10 m) entsprach zwar der Beschreibung im Führer; unter der Beschreibung „feine Kletterei“ versteckte sich jedoch extrem feinsplittriger Fels, der keine Sicherungsmöglichkeiten bot und der eine geschätzte Schwierigkeit von ca. VI oder mehr (gemäss Führer –IV) aufwies. Da wir weder Bohrhaken noch Kletterfinken mitgenommen hatten, konnten wir diese Stelle nicht meistern. Ein Rückzug über die Aufstiegsroute kam wegen der Brüchigkeit des Felsen und fehlender Sicherungsmöglich-

keiten nicht in Frage. Eine Umgehung des Aufschwungs durch die Nordwand liess sich nach einem ersten Erkundungsgang nicht bewerkstelligen. Ein Rückzug in die E-Flanke wurde zwar versucht; nachdem jedoch der Schutt auf darunterliegenden Platten flächendeckend in Bewegung geriet, wurde dieser Versuch abgebrochen – auch aufgrund des bereits etwas fragilen Nervenkostüms des Schreibenden. Auch nach weiteren Beratungen sahen wir keine Möglichkeiten, uns aus dieser Lage zu befreien, ohne Kopf und Kragen zu riskieren und beschlossen deshalb, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Glücklicherweise hatten wir Natel-Empfang, und so boten wir die Rega auf. Nach einigem Warten und zahlreichen aufmunternden Rückrufen von der Zentrale erschien dann der Helikopter. Er landete mit zwei Rädern auf dem Grat, lud uns ein und flog uns zurück in Richtung Hütte – dies auf unseren Wunsch hin, hatten wir doch noch Material zurückgelassen und die Übernachtung nicht bezahlt. Dass man uns aufgrund des Nebels zuerst etwas unterhalb der Hüt-

te absetzen wollte, kam uns ganz recht. Schliesslich war es dann aber doch möglich, unter der Nebeldecke durchzufliegen, und so wurden wir unter neugierigen Blicken direkt neben der Hütte abgesetzt. Kein erhebender Moment.

Was ist passiert? Wie kam es dazu? Wie hätte man es vermeiden können? Hätten wir früher umkehren müssen? Mussten wir mit unüberwindbaren Schwierigkeiten rechnen? Hätten wir gewarnt sein müssen, weil die Tour schon seit Jahrzehnten nicht mehr begangen wurde? Fragen, die wir zuerst mit dem Hüttenwart, dann noch länger unter uns diskutierten.

Beim Abschied wurden wir dann vom Hüttenwart ermuntert, doch nächstes Jahr trotzdem wieder zu kommen. Wir müssten dann an den W-Grat gehen; dort sei er schon gewesen, die Tour sei schön, und es würden Bohrhaken stecken. Wir werden sehen – aber bestimmt waren wir nicht das letzte Mal in diesem Gebiet unterwegs.

Von Christian Wetter

